

der am ambivalentesten agierenden Komponisten im NS-Staat – sowie mit den Werken des Komponisten Werner Ekg. Doch auch andere Fragen der Spielplanpolitik – etwa nach den Gründen eines überraschenden Verdi-Schwerpunktes – werden behandelt.

Davor und Danach: Personelle Kontinuitäten

Ebenfalls werden die personellen Kontinuitäten des untersuchten Zeitraums im Fokus stehen: Welche Intendanten, Dirigenten, Sänger prägten die Bayerische Staatsoper, oft über Jahrzehnte und wechselnde politische Regime hinweg? Wie ambivalent hat sich der oder die Einzelne positioniert? Wie wurde an der Bayerischen Staatsoper mit jüdischen Künstlerinnen und Künstlern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umgegangen? Neben dem im Scheinwerferlicht stehenden Rudolf Hartmann, der sowohl während der Zeit des Dritten Reiches als auch nach dem Krieg als Oberspielleiter und Intendant prägend für die Bayerische Staatsoper war, werden auch die Mitarbeiter des Nationaltheaters porträtiert, die zum Teil (fast) über den gesamten Untersuchungszeitraum 1933-1963 am Haus angestellt waren. Diese Reihe reicht vom Bühnentechniker über die Putzfrau und die Friseurin bis zum im Krieg eingestellten „Presse- und Propagandachef“. Sicherlich gab es auch hier sowohl überzeugte Nationalsozialisten als auch Menschen, die mit dem Regime in Konflikt gerieten, wie etwa der Sekretär der Generalintendanz Erich Maschat, dessen Rücktritt von der NSDAP-Gauleitung vehement und wiederholt gefordert wurde. Auch diesen einzelnen Geschichten, die zusammen Teile der „Geschichte“ bilden, wird im Forschungsprojekt Raum gegeben.

Neue Klarheit? –

Ästhetische Entwicklung der Opernregie

Einen weiteren Schwerpunkt bildet die ästhetische Entwicklung der Musiktheater-Regie: Wie inszenierte man vor dem Krieg, während des Krieges und nach dem Krieg, ab welchem Punkt ist es überhaupt sinnvoll, bereits von „Regie“ im heutigen Sinne zu sprechen, wenn es sich nur um quasi-konzertante Einstudierungen oder erweiterte Wiederaufnahmen handelte? Es wird zu zeigen sein, dass von Musiktheaterregie im modernen Gebrauch erst relativ spät, etwa ab Kriegsende, gesprochen werden kann, auch wenn hier Vorläufer und Nachzügler die genaue Einordnung natürlich erschweren. Wie lange dominierte der sogenannte „Illusionismus“ die Opernbühne? Hatten Wieland Wagners abstrakte Bayreuther Wagner-Deutungen auch Einfluss auf München, etwa auf die Ring-Inszenierungen der Nachkriegsjahre? Wie lässt sich die berühmte Treppe in der *Arabella* deuten?

Haus ohne Schatten?

Archivalien-Bestellschein	Benützungszweck W H F R S O (Gültiges einkreuzen)	Vorlage art: (Gültiges unterstreichen)
	Benützer: Name, Vorname <i>Cromme, Rasmus</i> <i>Frank, Dominik</i>	Sachbearbeiter <i>Intendant Bayerische Staatsoper</i> <i>- Sachbearbeiter -</i> Nummer (einzelne, aufsteigender Folge): <i>215, *541, 624, 1056-60</i> <i>(Meistersinger)</i>
Aßen bestellt am <i>15.7.2013</i>		Sachbearbeiter <i>1292 (Verlobung in S. Domingo Ekg)</i>
ausgehoben am	im Ben.-Blatt eingetragen:	
Tagebuch Nr.	am _____ Name _____	
versandt an	ausgetragen am _____ Name _____	
am _____	wiederingestellt am _____ Name _____	
bis _____		



Man muß Komödiant sein
Renner inszeniert heutige Ekg-Uraufführung „Die Verlobung von San Domingo“
„Zuletzt hat man Komödiant zu sein“, antwortet der „Regie-Intendant“ Dr. Ing. Günther Renner auf die Frage nach dem Grund für die Premiere.
Im Frühjahr 1963 inszeniert Dr. Renner wieder in München, allerdings im Haus selbst, im Staatsschauspiel, Der Vertrag für Gräfin Orloff.
„Ich habe dabei Konsequenzen und Lehren gezogen.“

Auch das Publikum hat Lampenfieber
Vorbereitungen in Schneideratelliers, Friseursalons und Hotels auf die Nationaltheater-Premiere
Von unserem Redaktionsmitglied Ingrid Benedikt
Nicht nur im Nationaltheater selbst, sondern auch in Schneideratelliers und Modillhäusern, in Bädern, Friseursalons und in den Wohnungen der Fremdenregiste werden die letzten Vorbereitungen auf die festliche Premiere getroffen.
„Wir gehen eigentlich nur noch austauschbar an die Kasse, um vereinbarte Fragen zu beantworten“, sagt Ingrid.
diese Äkzesszeit ungewöhnliche Belegung bringt.“
Auf die Wiederholungen mit vielen zentralen Rollen, wie Robert Krieger, von Herrn...

Überschriften der Münchner Tageszeitungen im November 1963:

- SZ „Am Stachus wird für die Oper gespielt“
- SZ „Auch das Publikum hat Lampenfieber“
- SZ „Omnibus - Nur für Frack und Smokingträger“
- SZ „Auch kein Meistersinger fällt vom Himmel“
- SZ „Blick in die Kulissen der Bühnenbildner“
- SZ „Blumenschmuck, wohin man blickt“
- SZ „Es opert in der Stadt“
- SZ „Das Schauspiel vor dem Opernhaus“
- SZ „Knappertsbusch gibt den Auftakt“
- SZ „Schatten über dem Premierenglanz“
- SZ „Umstrittene Meistersinger-Premiere“
- Merkur „Koloraturen in Gold und Seide“
- Merkur „Zaungäste und Festgäste“
- Merkur „Aus der Liste der Ehrengäste“
- Merkur „Große Oper. Vorfahren und Nachkommen ...“
- Merkur „Nationaltheaterkarten nicht billiger“
- Stadtanz. „Dank den ‚Freunden des Nationaltheaters‘“
- AZ „Tumulte vor dem Nationaltheater“
- AZ „Unser neues Opernklima“
- AZ „Karajans federnder ‚Fidelio‘“

Rosenkavalier-Aufführung abgesagt
Die anlässlich des Todes von Präsident Kennedy angeordnete Staatstrauer gilt auch für heute, den Tag der Beisetzung. Aus diesem Grunde sind alle dem Ernst des Tages nicht entsprechenden Veranstaltungen abgesagt. Im Nationaltheater fällt die Festaufführung des „Rosenkavalier“ aus, die Karten werden an der Kasse zurückgenommen. Das Gastspiel der Insulaner im Kongressaal des Deutschen Museums wird auf 20. November, 20 Uhr, verlegt. Das...



Tumulte vor dem neuen Nationaltheater
Von unserem Redaktionsmitglied Michael Graczer
München (Eig. Ber.) — Stern auf dem Nationaltheater! Das hatte niemand erwartet: Die letzten Operngäste für den Festakt anlässlich der Wiedereröffnung des Nationaltheaters waren empfangen. Polizeibereitungen hatten sich aufgelöst. Die Oper „Frau ohne Schatten“ begann. Das glühende Licht, das die Haupttruppe beleuchtete, erlosch. Es war 18.00 Uhr.
Plötzlich sprangen Hunderte von Personen, die vorher einstudierte Stunden lang geföhlig hinter der Abgrenzung gelassen hatten, über die Gasse. Sie stürzten die Treppe hinunter, das Portal des neuen Theaters. Die 22 Orchestermitglieder, die zum Empfang auf dem Gehweg standen, traten ihren Augen nicht. „Aberwitz, aberwitz!“ rief einer von ihnen. Aber es gilt, die Wunden anzusehen.
Erst vor drei Monaten Hauptregisseurinnen, die nur von ihnen zu hören sind, kamen die „Angewandten“ zum Schluss. Die Logenboxen hatten mit verrotten Kissen in ihrer Innenseite die Treppe gesichert. Die erste Menge stürzte in die „Schleusen“. „Wie wild!“ rief einer der Zuschauer. „Einige Minuten sind schon verstrichen. Eine Frau stürzte. Wir haben sie fast verloren.“ Die Menge war so dicht, dass man sich nicht bewegen konnte. Die Menge war so dicht, dass man sich nicht bewegen konnte.
Es gibt hunderte Theaterbesucher kamen über, im Opernhaus zu kommen. Sie mussten erst Minuten warten, bis jeder der Logenboxen vor dem Festakt im Theater, während vor der Tür „Kühler“ (Kühler) standen. Bild rechts: Ein Mann und Götze im neuen Nationaltheater.
Foto: Hans Krawinkel

Der Planung des neuen Nationaltheaters soll der Gedanke zugrunde liegen, daß das Nationaltheater als Kunstwerk ein geschlossenes Ganzes sein muß. Die verbleibende, monumentale Außenfassade zwingt zu einer inwärtsechtlichen Lösung, die mit der äußeren Erscheinung für sich zusammenhängt. Es wird gebeten, ein Raumtheater zu bauen, das die Raumwirkung insbesondere des Zuschauertraumes des einstrahligen Fischer-Klenze-Bauers mit seiner Klarheit und Festlichkeit wieder erreicht. Eine traditionelle Lösung wird dabei abgelehnt. aus: Resolution der Freunde des NTs, 25.04.55

Prominenz unter dem Murano-Lüster
Zur ersten Opernaufführung im Münchner Nationaltheater kamen die Ehrengäste in festlichen Kleidern und mit Orchesterbank

Rekonstruktion statt Neubeginn: Der Wiederaufbau des Nationaltheaters

Um Ästhetik und Ideologie ging es auch in der Diskussion um den Wiederaufbau des zerstörten Nationaltheaters: Anders als in vielen anderen Städten Deutschlands wurde nicht auf eine moderne, zweckmäßige Architektur, sondern auf eine möglichst originalgetreue Rekonstruktion des „Operntempels“ gesetzt. Eine bedeutende Rolle spielte hierbei auch der bürgerschaftliche Verein „Freunde des Nationaltheaters“, der mit Spenden-Tombolas und anderen Aktionen maßgeblich für die Rekonstruktion verantwortlich war: Welche Überlegungen und Motive spielten hierbei eine Rolle? Wer waren die „Fädenzieher“ hinter dieser Entscheidung? Und wie kam es zu der umstrittenen Entscheidung, die Oper nach einem geschlossenen Festakt (Richard Strauss' *Frau ohne Schatten*) mit den *Meistersingern von Nürnberg*, der am meisten vereinnahmten Oper im Dritten Reich, etwa bei den Nürnberger Parteitagen, zu eröffnen? – Zufall, reaktionäre Proteshandlung oder bewusste Neubesetzung eines belasteten Stoffes mit „demokratischen“ Gedanken?

Das Forschungsteam



Prof. Dr. Christoper Balme, Studium der Germanistik, Theaterwissenschaft und Kulturanthropologie. Promotion 1984, Habilitation 1993. Seit 2006 Leiter der Theaterwissenschaft München der LMU, Präsident der International Federation of Theatre Research und Leiter des Forschungsprojekts Global Theatre Histories. Aktuelle Forschungsschwerpunkte sind globale Theatergeschichte sowie Theater und Öffentlichkeit.



Prof. Dr. Jürgen Schläder, Studium der Germanistik und Musikwissenschaft. Habilitation 1986. Seit 1987 Professor für Theaterwissenschaft, Schwerpunkt Musiktheater, an der LMU. Zahlreiche Einzelstudien zu Geschichte und Ästhetik des Musiktheaters von 1600 bis heute. Leiter des Forschungszentrums „Sound and Movement“ für Gegenwartstheater und Neue Medien.



Dr. Rasmus Cromme, geboren 1980, Studium der Dramaturgie, Promotion über die Geschichte und Profilierung des Gärtnerplatztheaters. Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Studiengangskoordinator an der Theaterwissenschaft München.



Dominik Frank, M.A., geboren 1983, Studium der Philosophie und Theaterwissenschaft, Abschlussarbeit über „Die Nacktheit auf der Bühne“. Arbeit als Theaterpädagoge, Regisseur und Lehrbeauftragter an der Theaterwissenschaft München.

Am Montag, den 25. November 2013 veranstaltet die Bayerische Staatsoper eine *Unmögliche Enzyklopädie extra* zum Thema „Chronik eines Hauses“. Im Vorderhaus des Nationaltheaters kreisen einen Abend lang Vorträge, Installationen und Performances um die eigene Geschichte zwischen 1943 und 2013. Wie wichtig war im Nachkriegsdeutschland die Besinnung auf die Tradition, wie viel Verdrängung des Geschehenen steckte in ihr, wie wandelt sich unser Blick auf Geschichte immer wieder und welche Konsequenzen ergeben sich hieraus für die Positionierung des Hauses in der heutigen Gesellschaft? Im Rahmen der Veranstaltung stellt das Team des Forschungsprojekts „Wie man wird, was man ist – Rekonstruktion einer Institutionen- und Inszenierungsgeschichte der Bayerischen Staatsoper 1933-1963“ Ergebnisse seiner bisherigen Arbeit vor. Die Veranstaltung ist eine Kooperation mit der Nemetschek-Stiftung.

Die unmögliche Enzyklopädie extra: Chronik eines Hauses

Montag, 25. November 2013,
Vorderhaus des Nationaltheaters

Weitere Informationen im Spielplan ab S. 94

ZEITZEUGEN GESUCHT!

Wer über die Bayerische Staatsoper in den Jahren 1933-1963 berichten kann (als MitarbeiterIn oder ZuschauerIn), wird hiermit herzlich gebeten, sich mit uns in Verbindung zu setzen!

Kontakt:

Forschungsprojekt Nationaltheater
LMU Theaterwissenschaft München
Georgenstraße 11
80799 München
T 089 / 21 80 35 03
geschichte-nationaltheater@lrz.uni-muenchen.de



NOMOS
GLASHÜTTE



Mehr Zeit fürs Leben: NOMOS Glashütte hat für Ärzte ohne Grenzen zwei neue Sondermodelle gebaut. Sie können mit diesen limitierten Klassikern beim Helfen helfen – 100 Euro einer jeden Uhr gehen an Menschen in Not.

Erhältlich im besten Fachhandel und auf www.nomos-store.com. Weitere Informationen über NOMOS, Glashütte, über gute Uhren und feinste Kaliber finden Sie unter www.nomos-glashuette.com.

